

LAGERZEITUNG

Lagerzeitung vom

Sommerlager '94



WILD-SCHWEINE IM SOMMERLAGER!

Hilfe! Ein wahnsinnig wildes Wildschwein in unserem Zelt! Dieser Schrei gellte in diesjährigen Sommerlager der Gelderner Pfadfinder durch die Nacht. Dank des

tatkräftigen Einsatzes von Angela ist zum Glück nichts passiert. Unter Einsatz ihres Lebens rettete sie Molli davor, von dem tollwütigen Keiler zerfetzt zu werden! Danke.



Ein Ausschnitt aus dem Gruppenfoto: »Ober-Pfadi« Heinz mit »Klein-Hütti« mitten unter den Lagerteilnehmern.

Aus dem INHALT

Wie bereitet man einen Hike vor?	S. 2
Schaltplan für ein »High-Tech-Morsegerät«	S. 5
Der Horrorkeiler	S. 9
Rover auf Hike	S. 14
Paranoia in der Nacht	S. 15
Aufgeschnappt	S. 17

IMPRESSUM

Redaktion: Vera F., Tanja K. und Ingola W., die einen ganzen Samstag zur Erstellung dieser Zeitung geopfert haben. Vera F. und Patty D., die bis tief in die Nacht über dem Rahmenartikel gebrütet haben. Für wunde Finger durch harte Tipparbeit danken wir: Molly und Andrea Laux! Für besondere Einsatzbereitschaft danken wir der »Schlafmütze« Christin Pastoors! Special thanks to Georg Scheer, der uns mit seinen »Läpptopp« so heftig unterstützt hat! Der größte Dank geht an Gregor C., der ebenfalls seinen freien Samstag für die Redaktionsarbeit in Düsseldorf »verschwendet« hat. Ohne ihn hätten wir hier nichts auf die Reihe gekriegt.

SELBSTVERSORGERTAG

ein »durchschlagender« Erfolg

Gemäß dem Motto des diesjährigen Sommerlagers »Scouting by doing – von Gestern nach Übermorgen« wurde das Lager durchgeführt. Kern des Mottos war die Frage, wie die ersten

Pfadfinder so ein Sommerlager verbringen würden. So durfte auch ein »Selbstversorgertag« nicht fehlen. Überall auf dem Platz wurde eifrig vorbereitet und die einzelnen

Gruppen brötschelten die teilweise abenteuerlichsten Gerichte zusammen. Folglich hatten einige am nächsten Tag einen durchschlagenden Erfolg.

HEISSES WETTER KALTE DUSCHEN

— SO BLEIBEN PFADIS GESUND! —

Mit dieser an die moderne Wechselbad-Kur angepaßte Therapie lag das Sommerlager Breitenbrunn '94 voll im Trend. So konnten viele Pfadfinder berichten: Seit diesem Lager fühle ich mich wie ein neuer Mensch. Anfangs mußte ich mich zwar sehr daran gewöhnen, aber inzwischen stehe ich sogar

manchmal nachts auf und gehe kalt duschen. Medizinische Untersuchungen haben ergeben, daß diese Kur besonders das Gewebe strafft, weshalb Rabea S. (20) und Vera L. (22) beide aus G. beschlossen haben, auf ihre wöchentlichen Aerobic-Stunden künftig zu verzichten und statt dessen nur noch täglich kalt zu duschen.

1995 WOHIN



Traditionsgemäß in die Berge oder zur See – das ist hier die Frage! Wohin werden die Gelderner Pfadfinder 1995 wohl fahren? Die Vorbereitungen für 1995 laufen schon auf vollen Touren. Mehrere Teams haben sich gebildet, um einen Super-Platz auszusuchen. Warten wir's ab!



Ansichten zum Sommerlager '94 einer Vera F. mit Unterstützung von Patty D.

Da wir es unmöglich übers Herz bringen konnten, unsere treue Anhängerschar in bodenlose Enttäuschung zu stürzen, setzte sich die Leiterrunde wild entschlossen und voller Enthusiasmus an die Planung des Sommerlagers '94. Als erstes mußte ein geeigneter Zeltplatz her, dessen Umgebung es zu verunsichern galt; dieser war schnell gefunden: Die Spessart-Metropole Breitenbrunn sollte zum Schauplatz des Geschehens werden. Hitzige Gespräche während der Leiterrunde, die oft erst spät in der Nacht im »Schwarzbrenner« ein Ende fanden, brachte einiges klar zum Ausdruck. So zum Beispiel bemerkte Ria D.:

»Auf der Packliste muß unbedingt stehen: Gummistiefel und Lederjacken mitbringen!«

Sie meinte natürlich »Regen«-Jacken. Desweiteren wurden zahlreiche interessante Projekte gefunden, witzige Sing- und Gröhlspiele wiederentdeckt und weitere Aktionen ausgearbeitet. Doch eigentlich wurde die meiste Zeit damit verwendet, ein geniales Lagerthema zu finden, dieses in ein piffiges Motto zu verpacken und das Ganze einem Lagerleiter vertrauensvoll in die Hände zu legen.

Heraus kam »Scouting by doing – von Gestern nach Übermorgen«. und dazu George S. (29) aus G. als »Chief almighty« (allmächtiger Chef). Bei all dem durfte natürlich auch der Hike* nicht fehlen.

* Anm. der Red.: Ein Englisch-Wörterbuch ließ keinen Zweifel daran, daß dies die einzig richtige Schreibweise ist, auch wenn es nach George noch hundert andere Varianten gibt.

Wie bereitet man einen Haik vor

Wie in den Jahren zuvor, so wurden auch in diesem Lager die Haiks auf das genaueste vorbereitet. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Tagelang wurden Routen geplant und wieder verworfen, bis ein Haik endlich stand. Dann wurde diese Route von überaus erfahrenen und umsichtigen Leitern noch einmal in Natura kontrolliert und, wenn nötig, korrigiert. Schwierige Passagen wurden mit auffälligen Farben markiert, Botschaften und Hinweise deponiert. In stundenlangen Unterweisungen wurden alle Haikteilnehmer, einzeln oder in Gruppen, mit dem Gebrauch von Karte und Kompaß vertraut gemacht. Die einfachsten und elementarsten Grundregeln des Überlebens in der Wildnis wurden von Spezialisten vermittelt.

So zum Beispiel:

- Wie fülle ich meine Feldflasche vor dem Haik!
- Wie schmiere ich mir eine Stulle und . . .
- . . . wieviele davon benötige ich bis zum ersten Supermarkt!
- Wie klingelt man an der Türe eines Einheimischen!
- Wie bittet man um Wasser und Verpflegung gegen cash!

Sogar das Lesen von Busfahrplänen wurde den Haikern beigebracht. Doch das Ergebnis zeigt, daß alle diese Vorbereitungen nicht ausreichten und wir geloben weiter daran zu arbeiten.

Andreas und George

Nun gut. Nach langem Hin und Her entstand ein detaillierter Tagesplan, der sogar den genauen Zeitpunkt der im Lager stattfindenden Leiterrunden festlegte (Wahnsinn – Wahnsinn!).

Gewappnet mit diesen Tagesplänen und massenhaft Ausrüstung im Schlepp machte sich schließlich die Vortour am 25. Juni auf den Weg. Diese wagemutigen Pioniere (Leiter und Rover) begannen – fleißig wie die Bienen – mit dem Aufbau der Jurten und Wölfe. Erste Kontakte zum Platzwart Benno Baumann (der hieß wirklich so!) und zu den ständig kalten Duschen, bei denen niemand einen Aufschrei unterdrücken konnte, wurden geknüpft.

Bei dieser Vortour wurde an nichts gespart, weder an einem Leiter, der sich in einen Kaugummi setzte, noch an einer heißen Suppe, die man sich mitten in der Nacht kochte.

Die Vortour

Es war ein sehr heißer Sommertag, als es nun endlich hieß: »Auf zur Vortour!«. Freitags vor Abreisebeginn fing die gesamte Arbeit an. Das Beladen des Lastwagen war angesagt. Dazu traf sich ein Teil der Leiter- und Roverrunde. Mit vereinten Kräften schaffte man unsere komplette Ausrüstung auf zwei LKW's.

Das ist eine ganze Menge, wenn man bedenkt was bei 80 Teilnehmern an Gerät zusammenkommt. Verstaubt wurden alle Wölfe, Jurtenplanen, Küchenmaterialien, Werkzeuge, Spielsachen, Bastelkram, Projektmaterialien und vieles mehr.

Während fleißig aufgeladen wurde, waren schon drei fleißige Pfadfinder auf dem Weg nach Breitenbrunn. Sie stellten die Vortour der Vortour dar. Diese drei hatten sich verpflichtet an Ort und Stelle schon alles vorzubereiten. Es mußte Verpflegung für die Zeit der Vortour besorgt werden, man mußte sich anmelden und das alles bis zehn Uhr Samstag morgen, denn da sollten die LKW's am Lagerplatz eintreffen. Und tatsächlich, sie waren pünktlich auf die Minute. Jetzt fing die Arbeit erst richtig an.

Bei 35 Grad im Schatten bauten Rover und Leiter erst Wölfe und dann Gerüstzelle auf. Die Zeit verging im Fluge und das Mittagessen stand vor der Tür. Einige Leiter und Rover brachten Salate mit, dazu gab es Würstchen und Brot. Nachdem alle gesättigt und ausgeruht waren ging es mehr oder weniger heiter weiter.

Als nächstes standen schwierige Dinge wie das Aufbauen des Viermastes oder das Aufstellen der fertiggeknüpften Jurten bevor. Bei der Mittagshitze eine nur schwer zu bewältigende Aufgabe. Am Abend war jeder sichtlich abgespant. Einige Pioniere der Sauberkeit probierten die eiskalten Duschen aus. Der erste Eindruck wurde allen lauthals mitgeteilt, denn laute Urschreie, die an die Lautstärke einer ausgewachsenen Dampfmaschine herankamen, drangen aus dem Duschhaus zu uns.

Jetzt begann der gemütliche Teil des Tages. Man setzte sich zusammen an eine der vielen Feuerstellen und stürzte sich auf die besorgten Pizzen. Trotz der wahnsinnigen Hitze wurde auch am Sonntag emsig weitergearbeitet. Gegen Nachmittag fuhren dann die Leiter wieder nach Geldern, um am nächsten Morgen die Kinder in Empfang zu nehmen. Lediglich zwei Leiter und die restlichen Rover verblieben auf dem Lagerplatz und verrichteten noch restliche Arbeiten.

Ich muß sagen, daß mir dieses – wenn auch anstrengende – Wochenende sehr gut gefallen hat, denn der Teamgeist war sehr ausgeprägt. Jeder packte mit an. Wäre dies nicht so könnten wir kein Lager auf die Beine stellen. Deswegen bedanke ich mich hier noch einmal recht herzlich bei allen beteiligten Rovern und Leitern. Bis zur nächsten Vortour.

Gut Pfad wünscht Euer Andreas Besener!



Am Montag, dem 27. Juni, trafen unsere »anderen« Lieben ein. Gemeint sind damit die Pfadis, Jufis und Wölflinge und die restlichen Leiter. Mit der herrlichen Ruhe war es nun endgültig vorbei. Allerdings gab es jetzt ein fröhlich-reges Treiben und die Schoten mehrten sich.

Während alle anderen sich bereits »häuslich« einrichteten, war Gregor C. der festen Überzeugung, die nächsten Tage ohne sein Gepäck auskommen zu müssen. In der Abfahrt-Hektik packte er unzählige Rucksäcke und Reisetaschen in die Busse – nur sein eigenes Gepäck vergaß er. Lagerleiter Georg brachte es jedoch in seinem PKW mit ins Lager. Er konnte es sich jedoch nicht verkneifen, den Rucksack von Gregor C. erst einmal hinter den »Sanitär-Anlagen«

zu verstecken und sich ganz dumm zu stellen. Einige Jufis – treue Anhänger von Gregor C. – machten Georg dann doch noch einen Strich durch die Rechnung; noch am ersten Tag fanden sie den Rucksack und informierten unverzüglich den schon arg verzweifelten Gregor C.

Die Pfadis, die ihre Zelte noch aufbauen mußten, standen ebenfalls vor einem Problem, was Klein-Besi wie folgt löste:

»Wir können die zwei Zelte ja im Dreieck aufbauen.«
Das war wohl höhere Mathematik!

Wie der erste Lagertag weiter verlief, erfahrt ihr durch einen Bericht von Sarah Hillejan:

Sarah Hillejan

Heute Morgen sind wir ins Lager nach B Breitenbrunn gefahren die Fahrt war sehr lange und anstrengend aber lustig wir sind 4 Stunden und noch 1 halbe Stunde gefahren. Als wir es endlich am Zeltplatz ankamen haben wir als erstes unser gelbes Gepäck in die Zelte gepackt. Als erstes haben wir zu sechst in einem Zelt gelegen das war sehr eng ich habe ganz hinten gelegen. Als Annas Zitronente ausgelaufen ist haben alle außer ich und Kristina was abbezogen, ich habe ^{meinen} Corona gelegen. Am Zeltplatz ist ein kleiner Bach und ein Berg mit ganz vielen Bäumen. Während der Busfahrt hat Kristina wertvoll fotografiert.

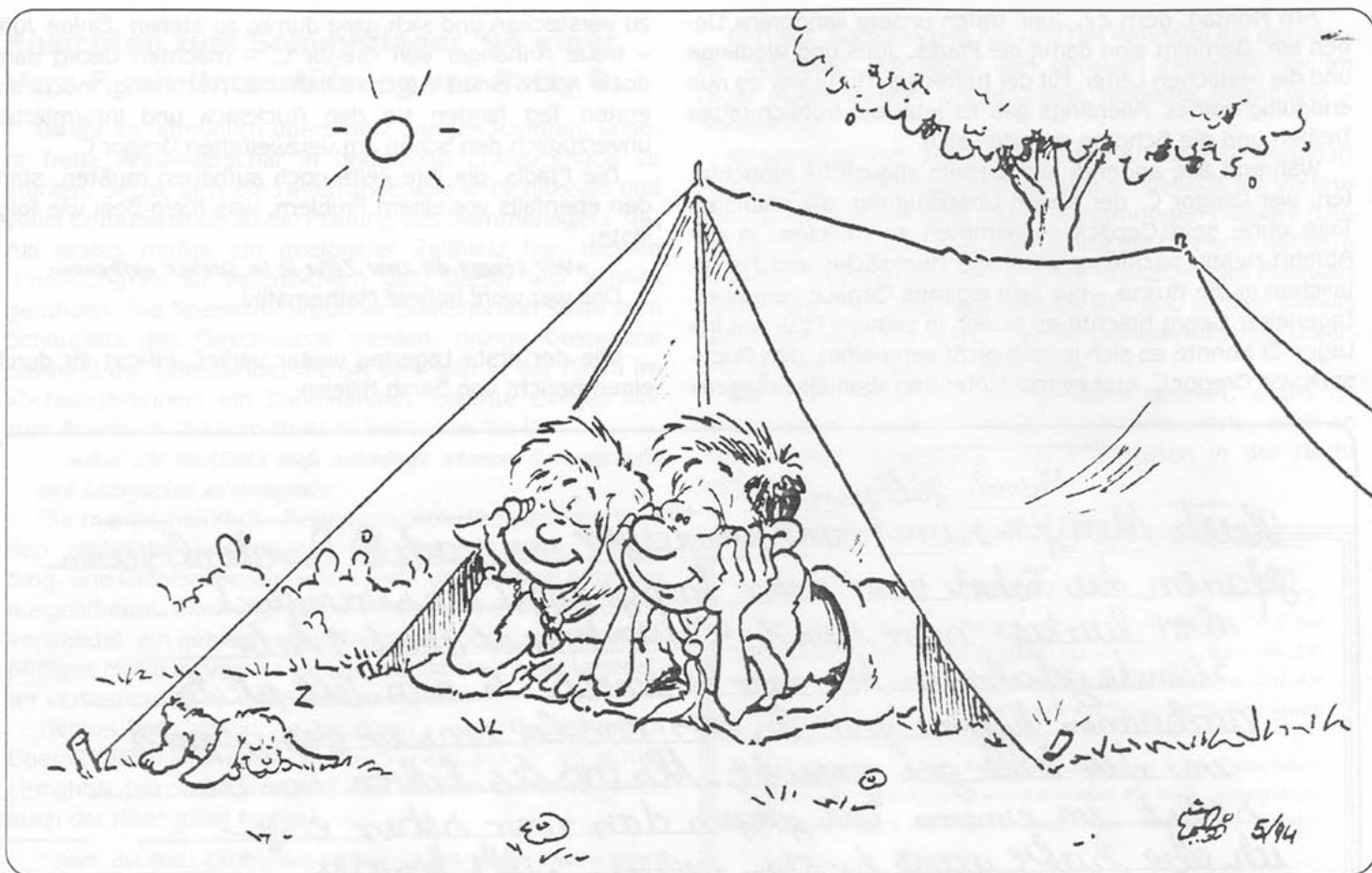
Um die gegen die Berennen zu lernen sind wir die sind im Wald gelaufen.

Das war sehr anstrengend

Es war sehr sehr warm und der Berg sehr steil nach 10 Minuten haben wir ein Paus gemacht dann sind wir wieder zurück gegangen. Wir Da haben wir uns Gammischifel umgezogen und sind im dem Bach gegangen. Wir haben immer mit dem Skistöcken gespielt. Das war sehr lustig.

Mein Zelt

Nachbarn sind sehr nett und lustig am ersten Tag hießen sie Kristina, Kristina, Anna, Silvia, Nora und Corona es war so eng das wir am zweiten Tag das Zelt geteilt haben.



Das traditionelle Abendessen des 1. Tages – gekocht von unserer Köchin Christel (die übrigens ihr 10-jähriges Lager-Jubiläum feierte) – fiel wie immer »sehr traditionell« aus. Dies konnte man schon den Gesprächen auf dem Lagerplatz entnehmen. Frage von Molly (Sandra) M.:

»Wann gibbet Abendessen?«

Antwort von Vera F.:

»Goulasch. Nudeln mit Goulaschl!«

So ließen wir den ersten Abend mit vollen Mägen langsam ausklingen.

Frisch und erholt konnten wir nun den zweiten Tag genießen. Für unsere Rover lag der »Schwerpunkt« darauf, Holz aus dem Wald zum Lagerplatz zu transportieren. Es ist ihnen unter Einsatz ihres Lebens gelungen, dieses schweißtreibende Unterfangen mit Hilfe von B.B. und seinem Trecker erfolgreich zu meistern.

Wie es beim Projekt »Ofenbau« zugeht, erzählen im nebenstehenden Artikel Felicitas E., Svenja C. Marina M. und Silvia K.



Der Ofenbau

Vera, Felicitas, Svenja, Silvia und Marina haben einen Ofen aus Steinen, Heu, Ofenblechen, Erde und Wasser gebaut.

Als erstes haben wir ein tiefes Loch gegraben.

Als zweites haben wir Steine gesammelt.

Als drittes haben wir Erde und Wasser gemischt, so daß daraus Schlamm wurde.

Dann haben wir ein Ofenblech genommen und es auf das Loch gelegt. Danach haben wir die Steine um das Loch gelegt und sie mit dem Schlamm so gut festgeklopft, daß sie nicht mehr herunter fallen konnten.

Um das Dach zu bauen, haben wir das zweite Ofenblech oben darauf gelegt. Dann haben wir diesmal Steine gesammelt, die aber klein und flach waren. Die haben wir dann oben auf das Ofenblech gelegt und wieder mit Schlamm festgematscht.

Als der Ofen fertig war haben wir für unsere Messe darin Weißbrot gebacken.

Dieser Bericht kam von:

Felicitas, Svenja, Marina und Silvia



Wenn man einmal verfolgt, wie oft das Wort »Schlamm« in diesem Artikel auftaucht, kann man sich ein lebhaftes Bild von den Ofenbauern nach Fertigstellung des Objektes machen.

An diesem herrlichen zweiten Abend fand die erste Sing- und Gröhlrunde am Lagerfeuer statt, bei der auch die ultimativen neuen Liederhefte unserer Roverinnen eingeweiht wurden. Die Liederhefte fanden großen Anklang (wenn uns schon kein anderer lobt, dann loben wir uns selber!).

Wie am goldenen Niederrhein, so war es auch im Spesart brütend heiß, so daß wir am 3. Tag sogar unseren vielgeliebten Tagesplan aufgaben und uns auf dem schnellsten Wege ins Freibad begaben. Dort erquickten wir uns am kühlen Wasser und ruhten uns unter schattigen Bäumen aus. Trotzdem schaffte die Sonne so manchen Sonnenbrand bzw. Sonnenstich. So hörte man Uschi J. rufen:

»Wo ist denn die angeflaschte Broche?«

Der Erfolg dieses schönen Tages war, daß die jüngeren Lagerbewohner nach dem anschließenden Spieleabend vor lauter Erschöpfung freiwillig in ihre Kojen (sprich: Schlafsäcke) krabbelten. So kam einigen Leitern der schlaue Einfall, doch jeden Tag schwimmen zu gehen.

Zu uns stieß an diesem Tag noch unser Kurat Peter Teller-Weyers, welcher sich durch den kurzen Aufenthalt von nur knapp einer Woche leider Auf- und Abbau des Lagers entgegen ließ, was zugegebenermaßen nicht seine Schuld war.

Für die, die noch nicht seine Bekanntschaft gemacht haben, ein kleines Zitat. Auf die Frage von Vera F.:

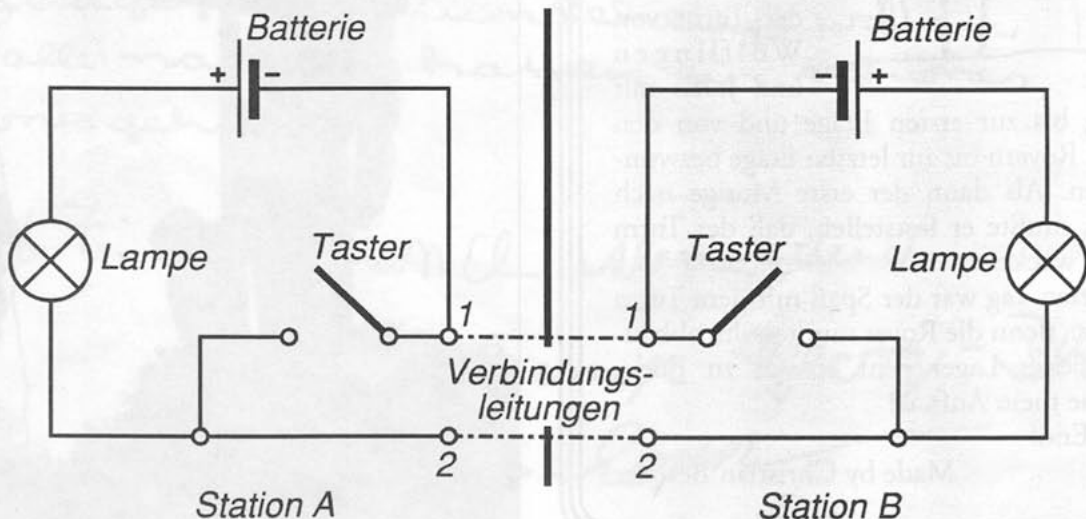
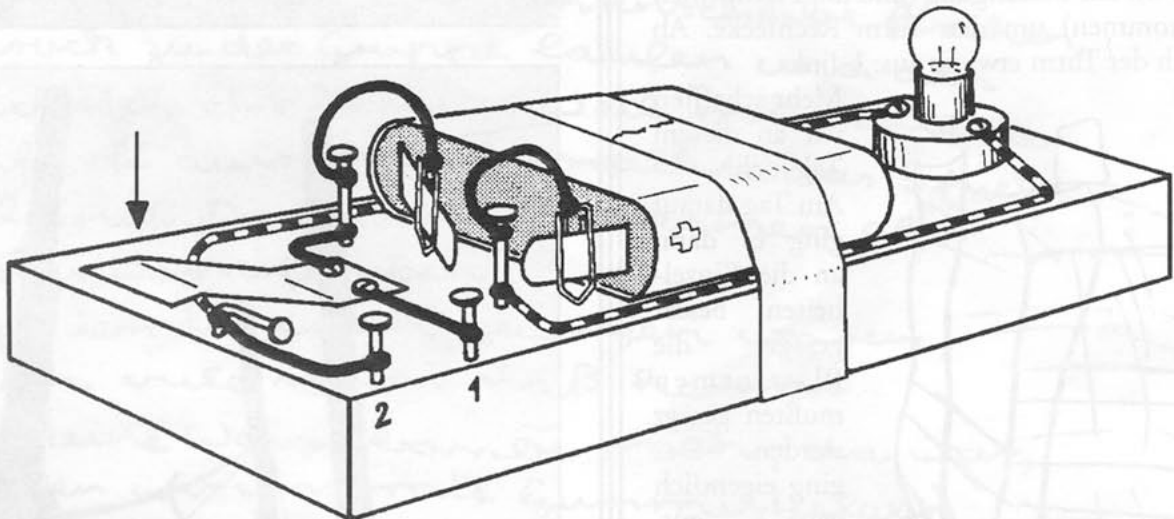
»Sag' mal, bist Du wirklich so schwer von Begriff?«
antwortete Peter T.-W.:

»Ja, ich bin wirklich schwerhörig!«

Tja, was soll man da noch sagen . . .

Der nächste Tag wartete wieder mit neuen Projekten wie z.B. Batiken oder auch der Erstellung eines Morse-Apparates. Das Projekt kam ganz gut an. Anfangs war die Resonanz etwas bescheiden. Als sich jedoch herausstellte, daß hier so richtig mit Hammer und Nägel sowie Lampen und Kabel gearbeitet wurde, stieg die Teilnehmerzahl stetig an. Leider mußten später einige Interessierte mangels Material abgewiesen werden.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Aus diesem Grund bringen wir hier für alle Interessierte eine Skizze vom Morseapparat sowie den dazugehörigen Schaltplan für zwei Geräte, die miteinander verbunden werden können.



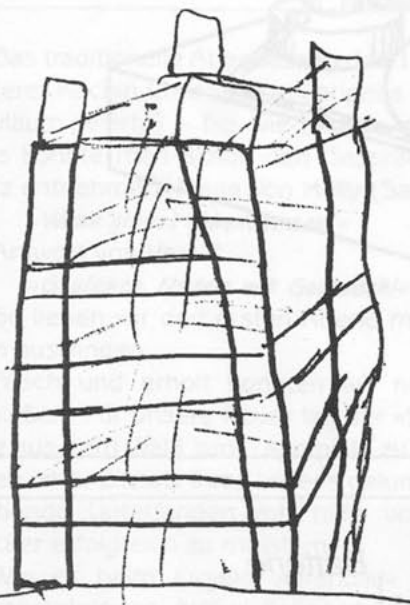


Damit sich die zuvorgegangene Holzschlepperei der Rover auch auszahlte, bauten sie aus den Baumstämmen »kurzerhand« einen fast geraden und fast stabilen Lagerturm.

Der Turmbau

Am vierten Tag im Lager ging es mit dem Turmbau los, na ja, so richtig ging es noch nicht los, denn wir hatten ja noch gar kein Holz im Lager. Deshalb sind wir in einen naheliegenden Wald gegangen – in der Hoffnung, ein paar brauchbare Hauptstämme für unseren Turm zu finden. Als wir dann genügend Stämme hatten, wurden sie auf einem Trecker, der von Benno Baumann gefahren wurde, zu unserem Lagerplatz gebracht. Das war es auch schon für den Tag.

Am nächsten Morgen mußten wir (die Rover und drei Pfadis) 80 cm tiefe Löcher graben. In diese Löcher kamen dann die Stämme, die wir bekommen hatten, hinein. Die Stämme waren ca. 10 Meter lang. Als dann die Stämme standen, bauten wir zur Befestigung (und um Plattformen zu bekommen) um den Turm Rechtecke. Ab dort sah der Turm etwa so aus: s. links.



Mehr schafften wir an diesem Tag nicht.

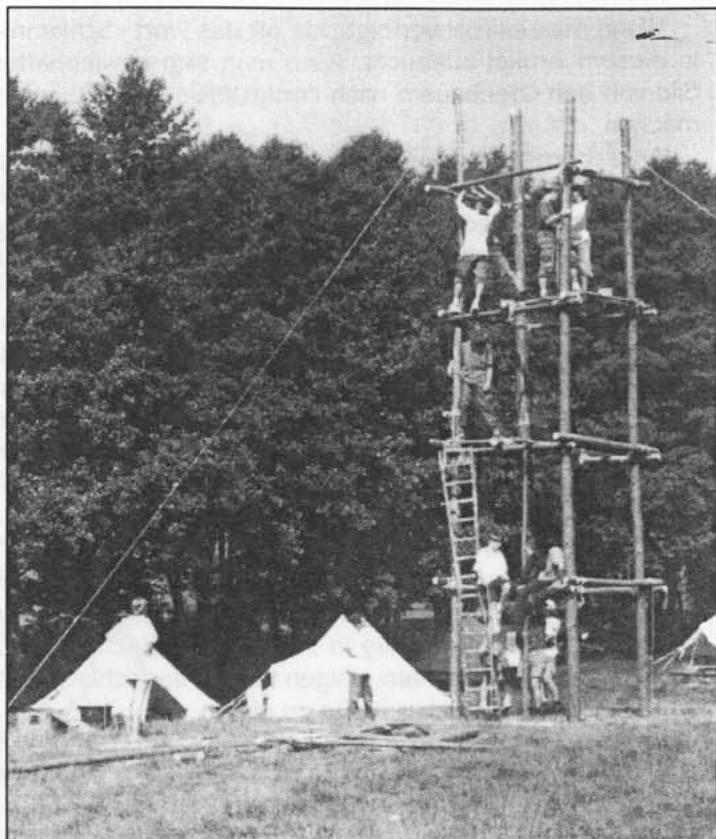
Am Tag darauf ging es dann an die Einzelheiten; besser gesagt die Plattformen mußten gesägt werden. Das ging eigentlich ganz gut. Nachdem das dann geschehen war, durfte der Turm von Wölfingen und Juffis mit

Begleitung bis zur ersten Etage und von den Pfadis und Rovern bis zur letzten Etage bezwungen werden. Als dann der erste Mutige nach oben ging, mußte er feststellen, daß der Turm wie »SAU« wackelte.

Am vorletzten Tag war der Spaß mit dem Turm dann vorbei, denn die Rover mußten ihn abbauen, denn jedes Lager geht einmal zu Ende, genauso wie mein Aufsatz!

Also, The End!

Made by Christian Besener





Die von uns, die nicht zu den fleißigen Turmbauern gehörten, bildeten sich weiter durch einen Waldspaziergang mit Förster-Begleitung, wobei die Älteren viel über Aufforstung und Verjüngung erfuhren und die Jüngeren Pflanzen und Tiere – am liebsten natürlich Spinnen – bestimmten und betrachteten.

Der nächste Tag brachte mit den üblich brütenden Temperaturen und einer Wasserschlacht eine Mordsgaudi. Mit

vielen Tricks gelang es, wirklich den letzten bis aufs Hemd zu durchnässen.

So konnte man z.B. folgende Szene beobachten... Fee: »Ich halt zu Dir, Vera, dreh dich um!« Und als diese der Aufforderung nachkam, erwartete sie ein Eimer kühles, erfrischendes Naß.

Die Jufis fanden die Wasserschlacht so toll, daß sie darüber ihren Artikel für diese Lagerzeitung schrieben.

Die Wasserschlacht

An einem heißen Samstag machte unser Lager eine Wasserschlacht.

Zuerst teilten wir uns in 6 Gruppen auf. Die ersten mußten über eine eingeseifte Plane rennen und aus einem Wasserbehälter mit dem Mund eine Möhrenscheibe fischen, zurück zu der Gruppe laufen und den Nächsten abschlagen. Weil man auf der Seife oft ausrutschte, machte das Spiel viel Spaß. Die Gewinner bekamen als erstes Wasserbomben.

Nachdem die ersten geworfen waren, liefen viele schon naß herum.

Als keine Wasserbombe mehr da war, holten wir uns mit Gummistiefeln Wasser aus dem Bach und bespritzten uns weiter. Manche wurden durch die Seife gezogen. Zum Schluß waren wir alle naß und hatten ein schönes Erlebnis gehabt.

Felt 7: Christian A. Alexander J.

Guido Camp Georg-Philipp

Thomas Schmitt



Doch auch an diesem Tag wurde weiter gearbeitet, nämlich an der von allen nur als Schlonzarbeit bezeichneten und trotzdem nicht weniger geliebten

ERDGRUBE

Am 3. Tag wurde unter anderem das Projekt „Erdgrube“ vorgeschlagen.

Wir gingen in den Wald um dort eine passende Stelle zu finden. Als wir eine Stelle gefunden hatten, fingen wir an zu graben.

Die vielen Steine machten uns sehr zu schaffen. Als die Grube 1,40 m tief war

mussten wir aufhören da Besi uns zum Lager rief. 3 Tage später ~~für~~ ^{brachten} den Himmel und Ich die Schranze zu ende indem wir noch ein Holzdach bauten.

Impressum: Martin Sperling
Andre tenstoos

Ein anderer Workshop, der auch am Freitag auf dem Programm stand, war Siebdruck. Die Ergebnisse hiervon sind auf vielen ehemals weißen T-Shirts und – bei den wagemutigeren – auf einigen Kluften zu betrachten. Für die, die es auch gerne mal versuchen möchten, hier eine Kurz-Anleitung von Sarah:

Liebdruck

Liebdruck funktioniert so:

Man nimmt sich ein T-Shirt, eine Zahnbürste und ein Lieb. Das T-Shirt legt man auf den Tisch und legt eine Schablone darauf. Dann nimmt man die Zahnbürste und tunkt sie in Farbe, man nimmt das Lieb und rubbelt mit der Zahnbürste darüber, das gibt ein Bild.

Alles klar!?





Wie eigentlich an jedem Abend, so gab es auch an diesem irgendeine Art von gemütlichem Beisammensein am Lagerfeuer mit anschließenden Abend-Runden in den Stufen. Sehr oft wollten die Wölflinge und Jufis von ihren

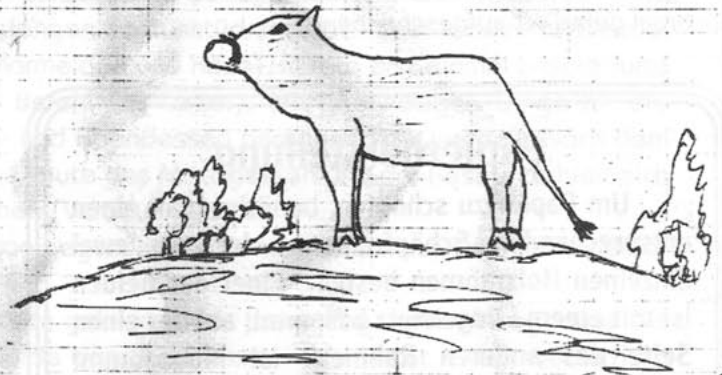
Zeltleiter(innen) eine möglichst spannende, gruselige Gute-nachtgeschichten hören. Und da es in der Umgebung des Zeltplatzes »nur so von Wildschweinen wimmelte«, entstand an jenem Abend folgende Geschichte:

Der Horrorkeiler

Es war die letzte Nacht im Pfadfinder-lager. Alle schliefen außer Ruben, Nils, Sebastian und Rainer. Wir wollten in den Wald gehen. Leise krochen wir über das nasse Holz. Nils vernahm ein Rascheln aus einem Busch und erzählte es den andern. Jetzt hörten sie es auch. Langsam gingen wir auf den Busch zu. Sebastian entdeckte Blutspritzer am Busch. Ruben entdeckte eine weitere Blutspritzer. Wir folgten ihr. Wir fanden einen ~~ein~~ toten Mann von dem man nur noch die Überreste sehen konnte. Diesmal hörte Rainer ein Geräusch hinter uns. Wir sahen in unserem Kästlichen Feilerbus in seinem Maul wachsen zwei gelbe, lange Zähne und aus seinem Maul lief Blut. Er hatte Augen, die sich dauern gelber, grün und rot färbten.

Schnell lief er auf uns zu. Uns lief der Schauer köst über den Rücken. Plötzlich lief schlug es ein Uhr und der Feilerbus schreie in den Dunkelheit. So schnell wie wir konnten rannten wir zu Lager zurück und schworen uns nie mehr in den Horrorwald zu gehen.

Ruben,
Nils, Sebastian & Rainer



Da also die Geschichte gut ausgegangen ist, konnten alle am Samstag am Stationslauf teilnehmen.

Übrigens: Vielen Dank an George, der mich (Vera F.) im

Verlauf des Spieles, nur – weil er eine Wasserbombe abbekam – in voller Montur unter die Dusche stellte und diese zu allem Überfluß auch noch aufdrehte . . .

Der Stationslauf

Am Samstag wurden wir für einen Stationslauf in Gruppen aufgeteilt und bekamen zwei Blätter. Los ging es zur ersten Station. Dort wartete Peter mit 25 Dingen auf dem Boden. Als er sie zudeckte, sollten wir uns so viele Sachen wie möglich merken und aufzählen.

Dann mußten wir weiter laufen, bis wir die nächste Station erreichten. Dort saßen Molly und Ingola, die uns in einer Reihe aufstellten und wir in zwei Minuten so viel Wasser in einen Topf schütten mußten. Die nächste Station leiteten Heinz und Hütti. Wir mußten dort Sprichwörter erraten. Danach ging es den Berg hinauf zur vierten Station, wo wir von Rabea empfangen wurden, um einen heißen Strip hinzulegen. Die Aufgabe lautete: »die längste Kleiderkette« zu erreichen. Weiter geht's zu Nelli, wo einer aus der Gruppe Wörter pantomimisch an jemand anderen zeigen sollte, so daß man den Begriff erraten konnte.

Bei Westi mußten wir einen mit Wasser gefüllten Ball ohne Hände so schnell wie möglich in der Gruppe weitergeben. Nachdem wir Rias Station erreicht hatten, sollten wir einen Ballon aufblasen, unserem Partner geben, aufspringen und versuchen ihn mit dem Kopf zum Platzen zu bringen.

Wir näherten uns langsam dem Ende, da wir nur noch zwei Stationen vor uns hatten. Bei Besi und Gregor mußten sich vier Leute gegenseitig füttern. Und sogleich kam die letzte Station mit Gabi und Uschi, wo wir uns so weit wie möglich einen Wasserballon zuwerfen sollten.

Als wir diese 10 Stationen hinter uns hatten, sollten wir noch mehrere Fragen auf den Blättern beantworten.

Larissa, Elena, Maren (Jufis)



Bei diesem Stationslauf hatten die Gruppen auch noch die Aufgabe, auf irgendeine Melodie einen Liedtext zu dichten. Hier eine kleine Kostprobe der Gruppe Nr. 4:

Melodie:

Always look on the bright side of life

*Ich schaue immer vom Turm auf das Lager herab
und dabei haut mein Mittagessen ab.*

Es springt mit einem Satz

mitten auf den Platz

und liegt dann da noch stundenlang herum.

Und wenn die Kuh dann kommt,

und das Essen frisst,

schreit der Bauer laut: «Das ist doch Mist!«.

Auch am Samstagnachmittag wurde nicht an Workshops gespart, ein neuer dabei war Papiergewinnung. Dieses erfolgreiche Projekt hat Sascha Vermöhlen für Interessierte nochmal detailliert aufgeschrieben:

Papierherstellung

Um Papier zu schöpfen, benötigt man einen entsprechenden Schöpfrahmen, der aus zwei einzelnen Holzrahmen besteht. Einer der beiden ist mit einem Fliegennetz bespannt; auf der einen Seite des anderen Rahmens ist Moosgummi aufgeklebt.

Am Vortag wird Zeitungspapier kleingerissen und über Nacht in Wasser aufgeweicht. Das eingeweichte Papier wird nun in einen Eimer mit einem Knüppel zerstampft bis nur noch Fasern übrig sind. Die Fasern werden dann im Verhältnis 0,5 : 99,5 mit Wasser in ein Gefäß vermischt. Hat man ein Blatt geschöpft, wird es zwischen zwei nassen Baumwolltüchern gelegt. Darauf das nächste Blatt und darauf wieder ein Baumwolltuch usw. Ist der Turm hoch genug, muß das ganze zusammengepreßt werden. Danach werden die Blätter mit Baumwolltuch auf Zeitungsblättern zum Trocknen ausgelegt. Nach einer Stunde wird das ganze umgedreht und das Baumwolltuch wird vorsichtig abgezogen. Nun muß das Papier liegen bleiben bis es vollständig getrocknet ist.

Sechs Tage Lager liegen nun hinter uns. Nach soviel Produktivität und Kreativität wurde es Zeit für etwas Abwechslung – Zeit für die ...

Die Nachtwanderung

Am Samstag las uns Karl ein
Darauf stand: Wer sich nicht
oder vom Weg abgeht, der wip
langt nicht mehr nach Hauv
So gingen die Freiwilligen mi
Auf einmal sahen wir ein Lie
verschwand zwischen den Bäu
Augenblick hörten wir einen
und merkten das Heinz verschw
Manche klammerten sich schon
die auch nicht weniger Angst
hatten.

Wir gingen weiter durch den
Nach einer Zeit hörten wir eine sch
"Kehrt um!" Das taten wir. Nur g
Berg hoch. Oben mußten wir u
Wir warteten lange, doch rich
Wir gingen den Berg wieder hin
Von der Seite, wo wir gerade nich
knippte ein Leiter plötzlich ein
wir sehr erschrecken. Ein ande
sich mit Geschrei durch unsere
vorbei war, war es wieder ruhig
Karl warnte uns: "Schaut nicht
des wir es doch taten sahen wir
gene Hand mit einer Axt. Das
Auf einmal wurden wir naß
wir kamen naß im Lager an.

Felt 5

Marina
Katharina Wundel
Susanne Domink
Jenny Bauer



Der Sonntag stand voll unter dem so wohlüberlegten und liebevoll ausgesuchten Lager-Motto »Scouting by Doing – von Gestern nach Übermorgen, (wie natürlich auch viele Projekte,

zum Beispiel Knoten machen, Karte und Kompaß, Spurensuche, Feuer machen, Sternkunde usw.) war eine Art Stufentag, der verdeutlichen sollte, wie Pfadfinderei früher ausgesehen hat, und nannte sich deshalb ...

VERGANGENHEITSTAG

Wir wurden zu gewohnter Zeit, so wie immer ca. 8.00 Uhr, vom Weckdienst aus den Schlafsäcken geschweicht. Doch dieses Mal auf eine ganz »brutale« Art und Weise, nämlich durch zwei schrill tönende Trillerpfeifen. Unsere Ohren waren danach wie betäubt.

Sie gaben uns Bescheid, daß wir 10 Minuten hätten, um angezogen vor unseren Wölfen zu stehen. Uns blieben allerdings nur 5 Minuten, da waren sie schon wieder da, um unsere Zelte unter die Lupe zu nehmen. Wolf Nr. 8; das grenzt ja schon an Provokation und Wolf Nr. 6; das geht ja noch.

Endresultat bei der Zeltprämierung: Wolf 8 letzter, mit Kloputzen als Freizeitbeschäftigung Nummer eins, nach jedem Abendessen und Wolf 6 wurde vorletzter.

Danach wurde um den von Pfadfindern und Rovern gebauten Lagerturm die große Morgenrunde abgehalten, die nach Stufen sortiert war. Nach der Runde bekamen wir unser Essen für den ganzen Tag und es wurde ohne großen Zeitverlust angefangen zu frühstücken. Nach dem leckeren Frühstück (Graubrot, Margarine, Marmelade und Käse), mußte erst einmal unsere Jurte gesäubert werden (auf Befehl der Leiter), und die nötigen Dinge für die Zubereitung des Mittag- und Abendessen herangeschafft werden. Nach dem Besorgen machten einige Leute das Mittagessen und der Rest unterhielt sich oder machte ein Schläfchen (Verdauungsschlaf).

Dann wurde zu Mittag gegessen, bestehend aus Kartoffeln, Gurkensalat und Möhren.

Nach dem Mittagessen gab es – wie jeden Tag – die Mittagspause bis 15.30 Uhr und danach wurde das Abendessen vorbereitet. Einige versuchten ohne Feuerzeug und Streichhölzer Feuer zu machen, wobei der Erfolg jedoch ausblieb.

Das Abendessen bestand aus Bratkartoffeln, Champignons (kurz genannt Pilze), Speck und Zwiebeln. Da wir genügend gekocht hatten, konnten Christel und Gregor auch noch etwas von unserem »hervorragendem Essen« kosten. Nach dem Spülen ging unser Vergangeneitstag zu Ende.

Simon Kretschmer

Natürlich sind nicht alle Stufen so faul gewesen wie die Rover, die ihren Vergangeneitstag anscheinend nur essenderweise verbrachten. Die Jufis z.B. bastelten aus Seilen, Ästen und Blättern eine fast zwei Meter hohe Pfadfindertilie, die später den Turm schmücken sollte. Eine andere Gruppe weihte den Ofen ein, indem sie mittags – ein Spaten diente als Backblech – Pizza backten. Diese war sehr lecker, auch wenn wir mit dem Teig vorerst etwas Probleme hatten, da wir aus Versehen nicht eineinhalb Kilo Mehl, sondern gleich drei Kilo Mehl mit einarbeiteten.

Während dieser Zeit machten die Wölflinge eine Wande-

lung, und die Pfadis bauten einen Altar und eine Schaukel für die »Freiluftmesse«, die dann einen schönen Abschluß zu diesem Tag bildete.

Der von allen herbeigesehnte Gammelmontagsmorgen war nun verdient, wenn er auch bei den Hiketeilnehmern recht spärlich ausfiel, da diese sich schließlich mental auf die Abenteurer, die es zu bestehen galt, vorbereiten mußten. Die Routen waren ja schon geplant (siehe Georges Artikel). Vier verschiedene Gruppen, zweimal Jufis und je einmal Pfadis und Rover, würden auf Wanderschaft gehen und so das Lager sehr verkleinert zurücklassen. Für die jüngere Jufigruppe war's besonders spannend, denn für sie war es der erste Hike. Wie es ihnen erging, beschreibt der folgende Text, den wir am letzten Abend, in eine musikalische Form gepackt, zu hören bekamen:

! einen Zettel vor.
 die Feine verhält
 sich sein Leben
 kommen.
 ut.
 cht und Heinz
 unen. In diesen
 grausigen Schrei
 unden war.
 n an die Seiter
 als die Kinder
 findern Wald.
 haurige Stimme:
 ging es den
 uns hinsetzen.
 was geschah.
 hundert.
 hts erwarteten,
 Foto, wobei
 der Leiter drückte
 re Reihen. Als das
 nach links!"
 eine abgerich-
 tet schalhaft!
 gespritzt und

Kelchitas
 Endberg
 tagmann
 en



Melodie: Hänschen Klein

Jufis klein, Leiterlein, zogen in den Wald hinein
Kam'n nicht raus, welch ein Graus, wollten schon nach Haus.

Melodie: Das Wandern ist des Müllers Lust

Wir zogen erst um 11 Uhr los, die Sonne brennt vom Himmel hoch – die Sonne.
Wir wanderten mit frohem Mut, 12 Kilometer durch die Glut – wir wanderten.
Ein Blick nach links, oh welch ein Schreck, wir sind noch nicht vom Lager weg – vom Lager weg.
Das kann doch niemals richtig sein, wir wollten in die Burg hinein – wir wollten.

Melodie: Kriecht aus eurem Schneckenhaus

Kommt schnallt euren Rucksack auf, wir wollen auf die Burg hinauf.
Doch ein Gewitter zieht heran, gesperrt ist die Ruine dann.
Kommt laßt uns den Anfang machen wir probieren neue Sachen.
Stürmen in die Kirche rein, Rainer schläft sogleich hier ein.
Schwere Füße, müde Knochen, leere Bäuche, keine Lust.
Wir geh'n nie mehr mit auf Haik, denn wir hatten etwas Frust!

Melodie: Donnerbalken

Und ein jeder freut sich über'n kleines !: Stückchen Brot :!
Ria schrie: »Hier Möhrchen« und die kleinen Öhrchen spitzten sich auf !: einen Schlag :!
Und das letzte Tröpfchen floß durch uns're Kröpfchen und wir schrien: »Wir !: haben Durst« :!
Doch beim Abendessen, alles war vergessen und wir hatten !: Brot und Wurst :!
Und im Kindergarten, durften wir dann karten, und das machte mächtig Spaß !: mächtig Spaß :!
Und wir ham beschlossen, Haik ist doch was Tolles und nächstens geh'n wir !: wieder mit :!

Melodie: Heute hier, morgen dort . . .

Heute hier, morgen dort, war'n kaum da, mußten fort, haben Karte und Kompaß gepackt.
Diese Tage war'n schön und um leichter zu geh'n, wurden Rückwärtsgeschichten gemacht.
Manchmal war es zu schwer und wir dachten es wär' Zeit zu ruhen und gar nicht mehr weiter zu geh'n.
Ja es ist wirklich wahr und es ist uns längst klar: Es war schön, es war schön, wie es war !!!

Tja, die Daheimgebliebenen staunten nicht weniger als die Jufigruppe – da sich diese, nachdem sie eigentlich schon Stunden unterwegs war – plötzlich auf dem Zeltplatz wiederfanden. Doch auch die älteren Jufis hatten ihren

Spaß, wenn auch Peter Basis Idee, Zeltplanen mit auf den Hike zu nehmen, eher witzig als sinnvoll fand: »Wenn Besi schon keinen Plan hat, will er wenigstens eine Plane haben!« Na, dann viel Glück.

Der Hike der großen Jufis

Montags um 11 Uhr liefen wir in brütender Hitze los. Mittags machten wir von 13 bis 16 Uhr Pause. Später ging es dann bis 23 Uhr weiter, wobei Vera und Besi alle mit ihren »Killing in the name of...« Einlagen erheiterten. An der Hütte wurden erst einmal Kartoffeln geschält und bis 1 Uhr gekocht. Dienstags sind wir etwas später aufgestanden, deshalb mußten wir den ganzen Tag durchlaufen, kamen aber auch nicht so spät an. Durch die Hitze wurde unsere Motivation sehr geschwächt und es entstanden kleine Streitereien. Das Abendessen bestand aus einer Pampe mit weißen Bohnen, Ketchup, Zwiebeln und Würstchen. Doch es war sehr lecker. Beide Schutzhütten glichen einem Vier-Sterne-Hotel. An diesem Abend wurde Larissa von einem Insekt angegriffen, welches sie zwischen die Augen stach. Am letzten Tag steigerte sich unsere Stimmung in die Superlative. Auch die sonst maulende Larissa wurde zu einem strahlendem Einhorn. Zur Krönung aßen wir alle Softeis. Da Besi sich nicht beherrschen konnte, kaufte er für 7,- ein Eis. Trotz des heißen Wetters war's ein geiler(!!!) Hike.

Copyright by Christian D., Himmi G., Martin S., Andre A., Marcel B.



Zwar kamen alle heil von diesem Hike zurück, doch man merkte besonders Himmi die Erschöpfung an: Als er versuchte, sich an den Gedanken zu gewöhnen in der mörderischen Hitze einige Kilometer über eine Asphaltstraße zu

laufen, konnte er nur noch ein »*Boh ejj - 87 Kilometer eiserne Steinwürstel*« von sich geben.

Unter dem Motto »man krötet wieder« waren die Pfadis unterwegs:

Der Pfadfinder-Hike

Wir wurden am Montag gegen 16.00 Uhr nach Mespelbrunn gebracht. Am ersten Tag sind wir ca. 10 km gelaufen. Nach 5 km haben wir eine Rast gemacht und wir haben uns verlaufen. Nach 2 km kamen wir wieder am gleichen Rastplatz an, an dem wir unsere Rast gemacht hatten. Danach haben wir beschlossen, daß wir den anderen Weg nehmen sollten. Als wir endlich unser Ziel erreicht hatten, haben wir erst einmal etwas gegessen und anschließend haben wir die Kohten aufgebaut. Dann kam ein Gewitter auf und es blieb genau über uns hängen. Erschöpft schliefen wir ein. Vor der Kohte von Tim und Sascha war ein Fuchs und Tim ist immer aus der Kohte rausgerollt.

Am Morgen sind wir um 09.30 Uhr losgelaufen. Es war sehr anstrengend aber wir haben es ohne Mühe geschafft. Am Abend haben wir das Übliche gemacht; die Kohten aufgebaut und gegessen.

Außerdem haben wir Torbens Geburtstag gefeiert und während der Feier haben wir mit dem Bogen von Heinz geschossen. Spät gingen wir zu Bett.

Am letzten Tag unseres Haiks sind wir früh losgestieft und bis zum Mittagessen durchgelaufen. Am Main haben wir dann Rast gemacht und etwas gegessen. Danach ging es dann weiter zur Henneburg in der Nähe des Ortes Stadtprozelten. Auf der Burg war es sehr interessant. Gegen 18.00 Uhr haben wir uns auf den Weg zu unserem Zeltplatz bei Breitenbrunn gemacht. Wir waren sehr froh, als wir das Lager wiedersahen und in dieser Nacht haben wir sehr gut geschlafen.

Marco Schindler, Pfadi



Daß die Rover einen besonders schönen Hike vorbereitet bekamen, lag auf der Hand, denn schließlich sollte ja, durch ständige Präsenz der Presse, auch die Öffentlichkeit davon informiert werden:

Der Rover-Haik

Wir wurden am Montag, morgens, zum Ausgangspunkt des Haiks nach Fellen gebracht. Dies Dörfchen befindet sich nur einen Katzensprung von unserem Zeltplatz entfernt, etwa 1,5 Stunden Autofahrt, 80 km. Durch dieses kurze Haik, auf das wir uns freuen konnten in den nächsten drei Tagen, wurde unsere gute Laune bekräftigt, der spätere, große Kontrast zwischen Vorher- und Nachherfoto zeigt es.

Schon am ersten Tag fühlten wir uns dem wirklichen Ende ziemlich nahe. Alle Wasservorräte aufgebraucht, suchten wir 5 Stunden lang auf einer zum Teil drei- und viermal abgelaufenen Strecke von 25 km einen Ausgang im Wald. Die absolut ärmlich beschrifteten Wege halfen uns dabei. Es war so unerträglich schwül, daß wir uns nicht scheuten, Regenwasser, das sich auf einer Abdeckplane angesammelt hatte, und Flußwasser (»Ja! Ein Fluß!«) zu schlürfen. Wir hatten zum Glück noch vom ekelhaftesten Teil ihres Epas befreit, mit denen wir das Wasser aufbereiteten.

Als wir übergücklich in einer Stadt ankamen, haben wir erstmal unseren Salzhaushalt in Form einer Tüte Chips hergestellt. Der 1,5-l-Flaschenvorrat an Bon-Aqua-Wasserflaschen des Edeka-Ladens ging auch weg. Geschlafen haben wir in der Pfadfinderburg des VCP (Verband Christlicher Pfadfinder und Pfadfinderinnen) mit den dazugekommenen Sternreportern Ulli und Gregor.

Am nächsten Tag haben wir keinen Briefumschlag an einer gewissen Kirche gefunden, was uns auf eine gute Planung des Haiks schließen ließ!!! Wir liefen, nur ganz wenig Ahnung vom Weg, in Richtung Waldhütte. Es war die Rexroth-Hütte; hier ließen wir uns die zuvor eingekauften Sachen schmecken und schliefen unter freiem Himmel. Der letzte Tag ließ Hoffnung aufkommen. Drei Kilometer sind wir (Wir = Berno, Jörg, Patrick, Sascha, Daniel, Pascal und Ingola Weber, Simon und Elena Kretschmer, Westi, Christian Koppers und ich, sowie die beiden Sterner Ulli und Gregor; entschuldigung, daß ich das erst jetzt erwähne) auf einer Straße gelaufen. Dieses Stück war besonders freundlich. Es gab keinen Streit in der Gruppe, alle waren nett zueinander und auch die Arbeit der Reporter lief auf vollen Touren.

Als wir schließlich hier ankamen, auf'm Zeltplatz von Breitenbrunn, waren wir froh, daß es neben der nicht vorhandenen Reisedusche wenigstens Waschmöglichkeiten auf dem Platz gibt.

Martin Wolter, Rover



Hikes – diese typischen Pfadfinderwanderungen – liefen über zwei oder drei Tage, in denen auf dem Platz immer wieder eine himmlische Ruhe wie zu Beginn des Lagers herrschte.

Die kleine Schar der zurückgebliebenen Wölflingen und Anti-Hikern, unter denen sich natürlich – wie jedes Jahr – auch Rabea S. (Nleeeee! Niemals, gehe ich auf Hike!!!)

befand, nutzte diese Zeit für eine ausgelassene Feier in der Jurte, bei der es sogar Moderna und Wasser umsonst gab. Weitere Projekte wie die Herstellung von Brausebonbons und einen erneuten Besuch im Freibad.

In jener Zeit war es nachts wirklich einsam auf dem Zeltplatz, und so ereignete sich in der Nacht von Montag auf Dienstag folgendes:

Mit Uschi im Zelt – oder: »Paranoia in der Nacht«

Diese Geschichte trug sich in der ersten Nacht, in der die Haiker auf Tour waren, zu. Weil es am Abend so gewitterte, zogen sich Uschi und Molly nach einem Sing und Spielabend mit dem kläglichen Rest vom Schützenfest und nach einem für Leiter und Rover siegreichen Völkerballspiel ins Zelt zurück.

Uschi lag schon im Schlafsack und versuchte zu schlafen. Molly las noch ein Buch, als sie plötzlich verdächtige Geräusche vernahm. Draußen vor dem Zelt raschelte etwas im Gras. »Wildschweine!« schoß es Molly durch den Kopf. Sie sah sich schon aufgeschlitzt im Zelt liegen. Starr vor Angst starrte Molly in die Dunkelheit. Nichts war mehr zu sehen oder zu hören. Sie löschte das Licht und versuchte zu schlafen. Dies schien ihr die beste Lösung zu sein. Bibbernd schlief sie ein. Doch schon bald wachte Uschi von Buddelgeräuschen unter ihrer Zeltplane auf. Nach müdem Nachdenken kam sie schließlich auf den Gedanken, daß es eine Maus oder ein Maulwurf sein könnte. Oder war es doch ein Wildschwein, das Müll vor dem super aufgeräumten Zelt suchte? Sie versuchte, ihre Gedanken auf etwas anderes zu konzentrieren, was ihr auch gelang.

Doch bald hatte sie ein dringendes Bedürfnis und doch noch zu wenig Vertrauen, um alleine zum Klo zu gehen. Nachts um halb zwei machte Uschi ihre Drohung wahr. Sie weckte Molly und sagte: »Molly? Ich muß zum Klo. Gehst du mit?« Molly hätte sich in den Hintern beißen können, daß sie sich hat aufwecken lassen. Jetzt hatte sie zwei Möglichkeiten: entweder mit Uschi über den Platz zum Klo zu rennen und vor Angst einzugehen, oder alleine im Zelt zu liegen, bis Uschi wiederkommt (15 Minuten können zu einer Ewigkeit werden) und auch vor Angst einzugehen. Uschi fragte: »Sollen wir uns nicht in die Frauenjurte legen und da pennen?« Aber das lehnte Molly entschieden ab; man will ja keine Memme sein! Uschi aber guckte sie mit großen, bettelnden Augen an, bis Molly sagte: »Na gut, dann laß uns in die Frauenjurte umziehen. Vorher geh ich noch mit zum Klo.« Dankbarkeit und Erleichterung waren in Uschis Augen zu sehen. Also packten die beiden ihre Sachen und zogen um. Schlimm war auch der Weg zum Klo, denn es blitzte die ganze Zeit und Molly und Uschi starben fast vor Angst. Der letzte Schock war noch ein merkwürdiges, grunzend-sägendes Geräusch. Es kam aus der Männerjurte. Sofort fiel den beiden ein: Das kann nur Gregor C. sein. Der schnarcht (wie man aus sicheren Quellen weiß) immer so. Später lagen die beiden dann in der Jurte und schliefen einigermaßen beruhigt ein. Am nächsten Morgen guckten die anderen Leiterinnen zwar etwas blöd, aber die Angstgeschichte war schnell erzählt. Mittags bekam Molly noch ein Eis von Uschi aus, als Dank für das Durchstehen aller Qualen, die Molly nicht hätte erleben müssen, wenn Uschi sie nicht geweckt hätte.

Zu guter Letzt muß noch gesagt werden: Sollte einer die beiden fragen: „Seid ihr Pfadfinder oder Memmen?“, dann werden sie ehrlich antworten: »Dann doch lieber Memmen!«

Molly und Uschi, Roverinnen



Nicht nur Uschi und Molly waren froh, als sich ab Mittwochmittag der Platz langsam wieder füllte und – peu a peu – das Lager wieder komplett wurde.

Besonders schön war der Einzug der jungen Jufis, die sich selbst mit einem Lied begleiteten:

Lied der »kleinen« Jufi-Haiker

Melodie: Von den Blauen Bergen kommen wir

Von dem ersten Haik sind wir zurück
 Und wir hatten mit dem Wetter Glück
 Von der Stirn da tropft der Schweiß,
 Denn es war so furchtbar heiß.
 Von dem ersten Haik sind wir zurück!
 In die Duschen wollen wir jetzt rein!
 Denn wir riechen wirklich nicht mehr fein.
 Denn wir konnten uns nicht waschen
 Und wir stinken wie die Affen!
 In die Duschen wollen wir jetzt rein!
 Liebe Christel sperr die Küche auf.
 Denn so schrecklich leer ist unser Bauch.
 Denn wir hatten kaum zu essen,
 Darum wollen wir jetzt fressen!
 Liebe Christel sperr die Küche auf.

(Dieses Lied wurde unmittelbar nach dem Haik vorgetragen.)



Nun neigte sich das Lager wirklich schon dem Ende zu, so daß am Donnerstag nicht nur Vorbereitungen für den letzten, bunten Abend stattfanden, wie das Einproben von Sketchen und Liedern sowie dem Bau von Fackeln, sondern auch der Abbau der Jurten und des Turmes begann, was dem einen oder anderen einen kleinen Seufzer entweichen ließ.

Bevor wir nun schon zum bunten Abend kommen, erst einmal ein Bericht über das letzte Projekt:

Der Fackelbau

Patric und Bernad haben das Projekt Fackelbau gewählt. Als erstes gingen wir in den Wald und mehrere Stöcke, ungefähr 1,50m lang und 10cm Breit. Dann machten wir wachs flüssig und tauchten sie in dem Wachs. Zum Schluss umwickelten wir den Stock mit leinen dieser Vorgang wiederholte sich noch 1mal. Un fertig war die Fackel.

Flori




Im Lager aufgeschnappt – oder: Pfadi-Mund tut »Weisheit« kund!

Besi:

Ihr wollt doch nicht
Ronjas Spiel aufs
Leben setzen!

,Melli:

Also zum Tauziehen
sind diese Karten
nicht geeignet!

Besi:

Mein kleiner Colt kann
schießen!

Jörg:

Was könnte denn
das für'n Vogel sein?
Singdrossel, Buch-
fink, Rotkäppchen?

Jörg:

Gmbtt: Geh mal Bier
holen!

Ria:

Ich habe die Tür vom
Kühlraum aufgelas-
sen, weil das ist im
Moment der wärmste
Raum im Lager!

Besi:

(imitiert gerade kastrierten Ex-Bullen):

Nix mehr da! Auch kein
Euter. Ich kann nicht mal
mehr Milch legen!

Sascha V.:

He ma wartel!

Martin W.:

(um 15 Uhr aus dem
Mittagsschlaf erwacht):

Gibt's jetzt
Abendessen?

Molly:

Die (Beine) sind
nicht rasiert, sonst
wächst Dir ein Busch
an den Haaren!

Patrick:

Wir hatten sechs
Kisten: Drei Erdinger
und zwei Pils!

Sarah H.:

(nachdem Ralf ein halbes Brötchen
aus dem Mund gefallen war):

Männer machen aber auch
immer alles falsch!

Angela:

Meine Nase
rutscht!

Sarah H.:

Meine Eltern haben mit
28 schon meinen Bruder
gekauft!

Besi:

Vielen Dank für ihre Gast-
freundschaftlichkeit!

Berno:

Ich geh zu Peter
sitzen!



Abends wurden die Fackeln natürlich angezündet, die alljährlichen Sketche mit viel Lacherfolg aufgeführt (besonders gut gefiel dem Publikum die von David verkörperte

quietschende Tür), und die selbstgeschriebenen Texte zum Vortrag gebracht, wie auch die der Rover, unterlegt mit im Lager oft gesungenen Melodien:

Rover-Abschluß-Song

Solist: Das ganze Jahr haben wir uns schon auf dieses Lager gefreut.

Melodie: Ich hab' mich so auf Dich gefreut; Mathias Reim

Rover: Hey, wir haben uns so auf dich gefreut, das ganze Jahr schon lang, haben wir von sowas nur geträumt. (2x)

Solist: Als wir im Lager ankamen, waren die Zelte schon aufgebaut.

Melodie: Ganz in weiß; Roy Black

Rover: Ganz in weiß, mit einem Reißverschluß, so sehen die Zelte nach langer Arbeit aus. (2x)

Solist: Doch schon bald machte die Hitze uns fertig.

Melodie: Wenn bei Capri...

Rover: Wenn bei Breitenbrunn die Sonne im Fluß versinkt, merkt man wie es kühler wird und der Fluß schrecklich stinkt. (2x)

Solist: Erste kühlende Maßnahmen wurden getroffen.

Melodie: Pack die Badehose ein

Rover: Pack die Badehose ein, nimm ein kleines Pfadlein und dann fahr'n wir nach Kreuzwertheim. (2x)

Solist: Die Leiter wollten uns zunächst oft belehren, doch dazu sangen wir nur:

Melodie: Another brick; Pink Floyd

Rover: We don't need no education, we don't need no more control. Hey Leiter, leave us kids alone. All in all it's just another wood in the tower.

Solist: Nun begann auch der Turmbau.

Melodie: Wer will fleiß'ge Handwerker seh'n

Rover: Wer will fleißige Turmbauer seh'n, der muß zu uns Rovern geh'n. Holz auf Holz, Holz auf Holz, am Ende sind wir alle stolz.

Solist: Bald darauf ging es auf Haik. Wir starteten mit zunächst guter Laune, aber als wir in einem endlos großen Wald fünf Stunden ohne Wasser bei über 30 Grad gelaufen waren, fühlten wir uns eher so:

Melodie: Laß ding Hoor eraf; Brings

Rover: Wir waren am Eng, praktisch janz kapot, am Boden vunner Wasserfläsch und hang versök, widder huh zu kumme, doch allen ging dat zu schlech.



Solist: Wir warteten auf Hilfe von oben und endlich kam sie.

Melodie: Et rähnt in; Brings

Rover: Et rähnt in der Wald.

Solist: Doch der Durst war noch immer nicht gelöscht,
bis wir an einen Fluß kamen, den wir beinahe austranken.

Melodie: So schön war die Zeit

Rover: So schön, schön war die Zeit, kühl, so kühles Flußwasser. (2x)

Solist: Auf Haik merkten wir,
wie sehr wir das supergeile Essen unserer Christel vermißten.
Ein Lob auf Christel und:

Melodie: Katharina; Brings

Rover: Der Topf is bald leer, nur die Gaslamp
boven an der Deck jeht an.
Sie is jetz möd und ihr Been sind jetz schwer.
Für heut hat se jenog jetan.
Nur der Berno in der Eck is am fresse wie jeck
und denk nit daran ins Zelt zu john.
Se säch: 'Kumm mach hin, ich will ins Bett.
De Nach is net lang und ich muß fröh herus!'

Refr.: Jo, jo, jo, jo Christel, so süd et jetz os.
Maloche, maloche, sons kütt dat nit os
und ding Esse schmeckt lecker,
machst uns immer so voll.
Jo, jo, jo, jo, Christel, Du kochst ja so toll!!!

Solist: Neben Christel muß man noch unseren Platzwart Benno
hervorheben. Er war wirklich spitze.

Melodie: Resi, i hol Di...

Rover: Benno, du holst uns mit dem Traktor ab,
Benno, damit machst du niemals schlapp
und dann holst du uns das Holz ganz zack,
denn du, Benno, bist immer auf Trapp.

Solist: Zu den Leitern und Leiterinnen kann man wohl nur folgendes sagen.

Melodie: Ohne Dich; Ärzte

Rover: Ohne euch . . . (das ganze Lied)

Solist: Und jetzt ist das Lager schon wieder zu Ende,
der Abschied fällt wohl allen sehr, sehr schwer.

Alle zusammen: Nehmt Abschied Brüder...



*Das zehnte Lager ist es in Breitenbrunn.
Ich wurd' gefragt: »Wieso machst Du das – und warum?«*

*Dann sagte ich: »Ich mag Kinder und freue mich,
über strahlende Gesichter: und alle sind glücklich – auch ich.«*

*Denn mit der Zeit – man darf es nicht vergessen –
ein Ferienlager steht und fällt mit dem Essen.*

*Jetzt möchte ich mich noch einmal herzlich bedanken,
bei allen Kindern für ihre Hilfe – sonst würde die Küche wanken!*

*Denn ohne Euch so ganz allein, müßte ich bestimmt passen.
Aber gemeinsam ist doch vieles besser zu schaffen!*

*Danke an alle – ob klein oder groß
Eure Christel*



Christel, die nicht nur hervorragend kochen, sondern auch prima dichten kann, hat für diesen – leider – letzten, sogenannten »Bunten Abend« wieder Teig für Stockbrot gemacht. Sie wurde zu ihrem 10-jährigen Jubiläum besonders geehrt. Die Kreativen hatten ihr mit Siebdruck ein besonderes T-Shirt gestaltet. Es wurde ihr während der letzten, abschließenden Abschlußrunde überreicht. Christel war so gerührt, wie eigentlich die meisten von uns.

Sogar die Kinder, die in den vergangenen Tagen schon mal von Heimweh geplagt wurden, mußte man jetzt trösten, weil sie eigentlich doch noch nicht nach Hause wollten.

Wie schwer es allen fiel, das Lagerleben zu verlassen, zeigt mal wieder, wie schön das Lager auch in diesem Jahr war und wie wohl sich alle gefühlt haben.

Aus dem letzten Artikel – von Rover Berno – ist unschwer die Wehmut zu erkennen, die uns allen überkam.

Sommerlager Breitenbrunn '94

Tja, das Lager ist jetzt zu Ende und man fragt sich wieder mal, wo denn die ganze Zeit geblieben ist. Niemand wird wohl sagen, daß ihm das Lager lang vorkam, denn die zwölf Lagertage schienen nicht so lang wie gewöhnliche zwölf Tage.

Jetzt, wo ich im Bus nach Hause sitze, denke ich, wir seien erst gestern angekommen und fahren heute schon wieder zurück. Aber das ist doch mal wieder ein sehr gutes Zeichen. Das zeigt doch nur, wie supergeil dieses Sommerlager war. Viele Leute werden zwar nicht verstehen können, was so tolles dran ist im Dreck zu schlafen, ohne Strom und warmes Wasser zu leben usw.; aber diese Leute wissen nicht, was gut ist. Diese Dinge stören nicht, im Gegenteil, es ist sogar schön, sich so richtig mit Schlamm zu beschmieren und anschließend saumüde, ohne sich zu waschen und ohne Zähneputzen auf seine Isomatte zu fallen.

Diese Lager hatte aber noch irgend etwas besonderes. Ich finde, daß alles zusammengepaßt hat. Wir hatten einen schönen Lagerplatz, super Wetter, gutes Essen usw.

Am allerbesten aber war wohl die unglaublich gute Stimmung, die von Anfang an herrschte. Mir ist aufgefallen, daß alle Leute im Lager richtig schön gemütlich waren. Ich hab' keinen Streit, keine Hektik und keine schlechte Laune bemerkt. Auch die Verständigung zwischen den Stufen war am Ende, nach anfänglichen Schwierigkeiten wirklich gut. Außerdem konnte man sich auf jeden, wirklich jeden verlassen. Niemand hat sich gedrückt, egal um was es ging.

Ein positiver Nebeneffekt war, bzw. ist, daß unsere Rovergruppe noch enger zusammengewachsen ist. Dabei möchte ich noch unserem Roverberater Westi danken. Der hat sich wirklich immer für uns eingesetzt. Das hat man besonders auf unserem Haik gemerkt. Ich glaube, einen besseren Roverberater hätten wir nicht kriegen können.

Na ja, jedenfalls möchte ich mit diesem Text noch mal zeigen, wie schön dieses Lager war. Das einige bei der Abschlußrunde und bei dem Lied »Nehmt Abschied Brüder« anfangen zu heulen war da verständlich.

Ich denke, daß alle anderen, die nicht geheult haben, auch ganz traurig waren bzw. sind, nach Hause fahren zu müssen.

Dieses Lager war einfach etwas Besonderes.

Berno, Rover